

Editorial

Liebe Museumsfreunde,
kurz nach dem Erscheinen dieser Ausgabe der Museumszeitung, am 10. Juni, soll im Christiansenpark das erste „Parkfest“ statt finden. Der Förderkreis Christiansenpark und das Eiszeit-Haus mit dem Förderverein des Museums haben ein, so hoffen wir, interessantes Programm zusammengestellt, das sich an alle Parkfreunde zwischen 4 und 104 Jahre richtet.

Natürlich können wir nicht mit solch gewaltigen Veranstaltungen wie dem Gottorfer Landmarkt konkurrieren. Das wollen wir auch nicht, denn so etwas würde überhaupt nicht in den Park passen. Doch mit attraktiven Angeboten möchten wir auf dieses Flensburger Kleinod aufmerksam machen, das vielen Mitbürgern immer noch zu wenig bekannt ist.

Es gibt in Norddeutschland nur ganz wenige Landschaftsgärten, die sich mit dem Christiansenpark messen können. Die Mitglieder des Förderkreises kümmern sich, wie allgemein bekannt, mit großem Engagement um den Park und seine Umgebung.

Und im sowie um das Schaumagazin Eiszeit-Haus finden das ganze Jahr über Mitmach-Veranstaltungen des Museums statt, bei denen wir ökologische, geologische, archäologische und gartengeschichtliche Themen miteinander verbinden. Natur- und Kulturgeschichte wird den großen und kleinen Besuchern anschaulich und altersgerecht nahe gebracht.

Daran knüpfen unsere Parkfest-Angebote an. Um 10 Uhr geht es los. Um 16.30 Uhr ist alles vorüber. Näheres finden Sie auf Seite 2. Vielleicht ist für Sie im Programm Interessantes dabei und Sie machen sich auf den Weg. Bringen Sie dann bitte gutes Wetter mit.

Werner Barkemeyer

Wiedereröffnung des Naturwissenschaftlichen Museums Flensburg

„Generationen von Flensburgern haben hier schon gelernt, wie die Förde entstanden ist“, erklärte der stellvertretende Stadtpräsident Erich Seifen in seiner Eröffnungsansprache. Und nun – endlich – nach anderthalbjähriger Schließung, konnten wir das Naturwissenschaftliche Museum wieder eröffnen. Gemeinsam mit vielen Helfern aus dem Förderverein und mit Unterstützung befreundeter Vereine und Organisationen gelang uns am 23. Februar eine Feier, die den Besuchern – und nicht zuletzt uns – in guter Erinnerung bleiben wird. Viele Infostände

Naturschutzbeauftragte, viele haben uns unterstützt und zu einem gelungenen Neustart des Museums beigetragen. Die Aktionsstände der Museumspädagogen und des Ostseelabors zogen Kinder und Erwachsene in ihren Bann.

Besonders gut kam auch unser Café im Keller an. Dort konnten wir Dank der leckeren Kuchenspenden die hungrigen Besucher versorgen und es gab Gelegenheit und Muße zum Gedankenaustausch. Viele Besucher wünschten sich so ein Café als Dauer-einrichtung im Hause.



Stellvertretender Stadtpräsident Erich Seifen

bereicherten die Ausstellungsräume mit Informationen, die sogar einigen von uns neu waren. So mancher hatte vorher noch nie von Honig aus dem Flensburger Stadtgebiet gehört – und es gibt hier sogar mehrere Imker! Gerne wurden die mitgebrachten Honigsorten gekostet und verglichen. Waldjugend, Stadtförster, Naturschutzvereine,

„Wir wünschen uns und dem Naturwissenschaftlichen Museum für seine jetzigen und künftigen Ausstellungen viele zufriedene Besucher und insgesamt weitere 100 und mehr Jahre erfolgreicher Arbeit“, beendete Erich Seifen seine Rede.

Und das wünschen wir uns auch!

Maren Zuleger-Gerchen

Museumstage im CITTI-Park

Vom 29.5.-9.6., Aktionstag des Schau-
magazins Eiszeit-Haus am 9.6., 11-16 Uhr

Walderlebnistag

gemeinsam mit der Waldpädagogin
G. Perschke-Mallach, Waldkindergarten
und Stadtförster J. Hinze
Zeit: 9.6., 14-16 Uhr
Ort: Spielplatz in der Marienhölung

Parkfest

gemeinsam mit dem
Förderkreis Christiansenpark
Zeit: 10.6., 10-16.30 Uhr
Ort: Christiansenpark
Aus dem Programm:
10.30 Uhr: Pflanzenkundlicher Spazier-
gang mit Hildburg Schleppegrell
11.30 u. 14.30 Uhr: Historischer Spazier-
gang mit Thomas Messerschmidt
13-16 Uhr: Praktische Hilfen für Wild-
bienen – selbst gebaut, mit Rolf Witt (OL)
ganztägig: Die Welt des Feuersteins, mit
Steffan Schlosshauer (Büdelsdorf) sowie
Bernsteinschleifen, Fossilien abformen,
Steinzeit-Werkstatt, Edelsteine waschen,
Mineralien-, Fossilien- und Garten-
pflanzenbasar, Krimi-Flohmarkt usw.
Kaffee und Kuchen im Kutscher-Haus

Waldfest in Westerholz

(gemeinsam mit der Gesellschaft zum
Schutz der Meeressäuger, dem Insti-
tut für Biologie und ihre Didaktik u. a.)
Zeit: 13.7., 11-16 Uhr
Ort: Westerholz, am Strand

Strandwanderungen

mit Dr. Frank Rudolph
Zeit: 17.6., 12.8., 19.8.
Ort: Treffpunkt am Eiszeit-Haus
Fahrt mit Privat-PKW
Kosten: 4,- Euro (reduziert: 2,- Euro, Kin-
der in Begleitung frei), Personalausweis!

Sommerferienprogramm im Eiszeit-Haus, nicht nur für Kinder

ab 1.7., Näheres im Internet!

Und dann kamen die Steine – oder: Wie das Naturwissenschaftliche Museum eine Wissenschaftlerkarriere angestossen hat

*Im Fernsehen lief „Dallas“, im Radio die Neue Deutsche Welle, Gorbi wurde Generalsekretär der KPdSU und das Naturwissenschaftliche Heimatmuseum (so hieß es damals) befand sich noch im Gebäude der Stadtbücherei an den Süderhofenden. Wer das Museum in den achtziger Jahren betrat, tauchte ein in eine faszinierende Welt aus toten Tieren und alten Steinen. Es gehörte lange Zeit zu den ungeschriebenen Gesetzen aller Naturkundemuseen dieser Welt, ihr größtes Saurierskelett oder größtes ausgestopftes Tier gleich im Eingangsbereich zu präsentieren (der sogenannte „Begrüßungselefant“, wie er im Frankfurter Senckenberg Museum intern genannt wird). Bei uns grüßte im Eingangsbereich nur ein stattlicher (ausgestopfter) Höcker-
schwan, der aber dafür das einzige Exponat war, das nicht hinter Glas aufbewahrt wurde. Um sein empfindliches Federkleid vor dem Streichelbedürfnis der vielen jüngeren Besucher zu schützen, bekam er bald Gesellschaft von einem ausgestopften Seehundbaby mit großen Knopfaugen, das -pädagogisch geschickt- einzige Exponat im Museum, das man ausdrücklich streicheln durfte. Während sich der Seehund in den nun folgenden Jahren infolge von Fellabrieb im Kopfbereich durch intensives Streicheln optisch zunehmend einer anderen 80-ziger Ikone, nämlich ET, dem Außerirdischen, annäherte, kam der Schwan entsprechend „ungeschoren“ davon.*

Nach dem Eintreten folgte linker Hand eine beeindruckende Ansammlung von hohen Vitrinen mit unzähligen ausgestopften Vogelpräparaten. Oft traf man hier auf verzweifelte junge Männer, die sich auf ihre Jagdprüfung vorbereiteten und dafür alle heimischen Tiere kennen mussten. Wenn man weiß, dass es allein in Deutschland 15 brütende Wildentenarten gibt und dazu noch zahlreiche „durchreisende Enten“ und „Irrgäste“, von denen einige jagdbar, andere geschont und weitere geschützt sind und von denen viele, zumindest aus meiner

Sicht, irgendwie ziemlich gleich aussehen, kann man die Anstrengungen der Jagdschüler verstehen.

Und dann kamen die Steine.

Plötzlich, nachdem man die letzte Vitrine mit Vogeleiern passiert hatte, war man in einer anderen, exotischen Welt, in der man nicht nach Jahren, sondern vielen Jahrillionen zählte. In der Vitrine mit den Funden der Lägerdorfer Kreidegruben (bei Itzehoe) gab es sogar ein echtes schleswig-holsteinisches Saurierfossil: einen Schwanzwirbelknochen vom Mosasaurus, einem bis zu 18 m langen Meeresreptil. Das Teil war klein, schlecht erhalten, schlecht präpariert und schlecht ausgeleuchtet aber, He!: immerhin ein Saurier!

Mein persönliches Highlight aber war das älteste Fossil im Museum: eine kleine, 20 cm breite, graue Platte mit Spurenabdrücken, wie sie in etwa mein früheres Spielzeug-Kettenfahrzeug in der Sandkiste hinterlassen würde. Diese Spurenfossilien wurden von einem etwa daumendicken, gegliederten Lebewesen, eine Art Borstenwurm, im weichen Sediment vor über 600 Millionen Jahren hinterlassen. Das ist so lange her, dass sich kein Mensch so eine Zeitspanne überhaupt vorstellen kann. Das ist fast 10 mal älter als der Mosasaurus nebenan! Leben gab es damals nur im Meer und es sollte noch fast 200 Millionen Jahre dauern, bis erste Landpflanzen und in ihrer Folge auch die Tiere das Festland eroberten. Die Kontinente, Berge und Meere waren noch ganz anders auf der Erde verteilt, so dass ein Zeitreisender nichts, aber auch gar nichts wiedererkannt hätte, und nur der vertraute Anblick des Mondes ihm verraten würde, dass er sich tatsächlich noch auf der Erde befindet. Aus dieser fernen Zeit bewahrte diese kleine graue Platte, gleich einer Zeitkapsel, die Spur eines Wesens, vom dem wir wohl nie wissen werden, wie es wirklich ausgesehen hat, da nur seine Spuren erhalten geblieben sind. Eine Vitrine weiter waren die ausgestellten Granite und Gneise noch drei

Waltag am 13.7.2012

bis viermal älter als unser kleines Kettenfahrzeug. Zu dieser Zeit gab es noch nicht einmal Tiere auf der Erde (sondern nur Bakterien und Einzeller). All diese Exponate erzählen Geschichten aus Zeiten, die so anders waren als meine bisher erlebte Welt, sodass sie meine jugendliche Fantasie zu immer neuen Zeitreisen anregten und in mir den Wunsch reifen ließen, selber zu ihrer Entschlüsselung beizutragen.

Wenn ich heute als international tätiger Geowissenschaftler und Hochschullehrer zurückblicke, haben mir meine Besuche im Naturwissenschaftlichen Heimatmuseum und meine spätere langjährige ehrenamtliche Tätigkeit dort die entscheidenden Impulse für meinen Berufswunsch gegeben. Noch sind alle diese Exponate (und noch viele mehr) in den neurenovierten Gebäuden des Museums auf dem Museumsberg zu sehen (vielleicht finden Sie auch die kleine graue Platte noch...?). Jeder kann dort seine eigene Zeitreise antreten oder sich auf die liebevoll dargestellten Exponate der Gegenwart konzentrieren (wie viele Entenarten waren das jetzt noch mal?). Ein großes Besucheraufkommen stellt sicher, dass die naturwissenschaftlichen Sammlungen auch weiterhin einen hohen Stellenwert in der Flensburger Museumslandschaft behalten.

Und bringen Sie unbedingt Ihre Kinder mit: Wir brauchen mehr zukünftige Naturwissenschaftler!

Dr. habil. Jörg Geldmacher

Porträt: Jörg Geldmacher

Jörg Geldmacher studierte von 1991 bis -96 Geologie und Paläontologie an der Universität Kiel (mit Schwerpunkt Meeresgeologie). Nach seiner Promotion im Jahr 2000 ging er zunächst für zwei Jahre an die San Diego State University und kehrte dann für seine Habilitation nach Deutschland zurück. Nach abgeschlossener Habilitation 2007 arbeitete er als Wissenschaftler und Expeditionsmanager beim „Integrated Ocean Drilling Program“ in College Station, Texas, einem internationalen Wissenschaftsprogramm zur Erforschung des

2011 fand in Westerholz der erste Waltag statt. 2012 soll es zu einer Neuauflage kommen. Die Gemeinde Westerholz, die Gesellschaft zum Schutz der Meeressäuger, das Institut für Biologie und Sachunterricht und ihre Didaktik der Universität Flensburg sowie das Naturwissenschaftliche Museum wollen am Freitag, 13.7.2012, von 11 bis 16 Uhr für eine Neuauflage sorgen.

Dort, wo 1911 der bekannte Flensburger Finnwal strandete, werden wieder viele Informationen zu Walen und ihrem Schutz sowie zum Ökosystem Flensburger Förde geboten. Die spannenden Themen „Wale“ und „Flensburger Förde“ werden das Museum auch in Zukunft beschäftigen. Sobald das Programm fest steht, werden wir es in das Internet stellen und die Vereinsmitglieder informieren.

Wir hoffen auf viele Besucher und würden uns auch über Helfer und Helferinnen freuen. Und es wäre schön, wenn jemand für gutes Wetter sorgen könnte; wie es bei schlechtem, regnerischem Wetter ist, durften wir im letzten Jahr erfahren.

Werner Barkemeyer

Ozeanbodens. Während dieser Zeit erhielt er auch eine außerordentliche Professur an der Texas A&M University. Ende letzten Jahres kehrte er nach Kiel zurück und arbeitet jetzt als Wissenschaftler sowie im Bereich der Forschungscoordination am GEOMAR, dem neuen Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel. Und wirklich nicht zufällig ist er immer noch Mitglied im Förderverein des Naturwissenschaftlichen Museums Flensburg.

Redaktion

Sonderausstellung: Am 1. Juli soll in den neuen Sonderausstellungsräumen im Heinrich-Sauermann-Haus die in Oldenburg/O. konzipierte Ausstellung „Klimawandel(n) in Norddeutschland“ eröffnet werden. Das Naturwissenschaftliche Museum ergänzt die Ausstellung durch speziell für diesen Anlass hergestellte Informationstafeln des Klimapakts und Interview-Filme mit dem Stadtförster Jörn Hinze, dem Kreisnaturschutzbeauftragten Edmund Link und dem Amtsarzt Dr. Martin Oldenburg. In den Interviews geben diese Fachleute Auskunft über die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels in unserer Region. Die Ausstellung wird bis Ende September zu sehen sein. Für die hoffentlich zahlreichen Schulklassenbesuche halten wir ausgeklügelte Programme mit anschaulichen Experimenten bereit.

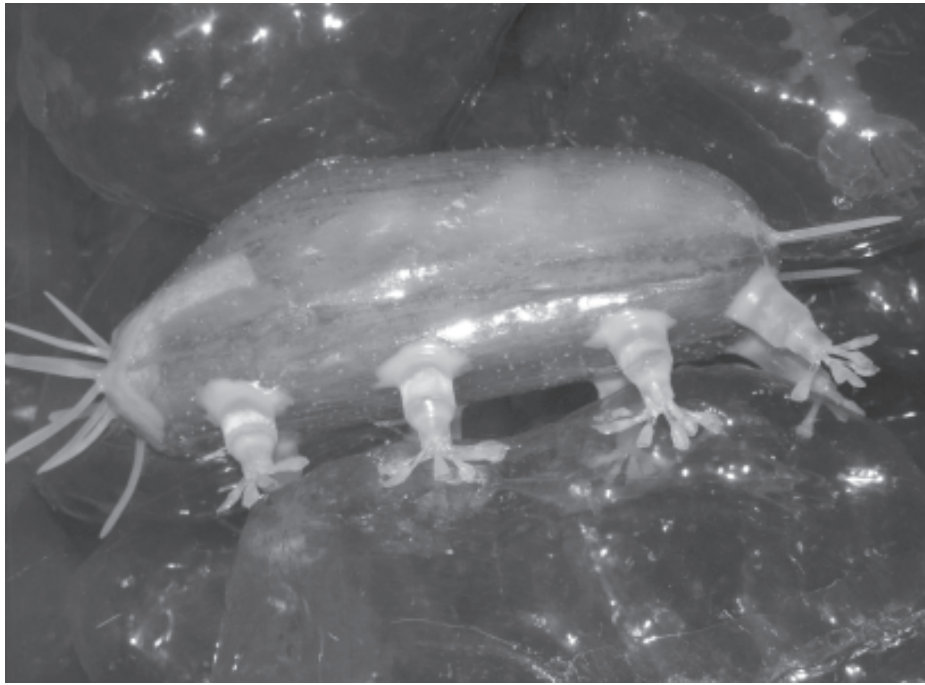
Wikipedia: Es hat nun doch länger gedauert als beabsichtigt. Aber jetzt sind das Naturwissenschaftliche Museum Flensburg und sein Schaumagazin Eiszeit-Haus im Internet-Lexikon Wikipedia vertreten, und zwar mit tollen Artikeln, die Dr. Michael Sturm anfertigte. Ich meine, dass sich das Warten gelohnt hat. Schauen Sie doch mal rein!

Wert alter Sammlungen: Für den kommenden Juli hat sich Dr. Ronald Janssen vom Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt/M. angekündigt. Er möchte sich die von unserem Museumsgründer zusammengetragene Sammlung fossiler Schnecken- und Muschelschalen ansehen. Viele der alten Fundorte existieren nicht mehr, sodass den Sammlungsstücken eine besondere Bedeutung als historische Belege zukommt. Zum Glück sind unsere alten Sammlungsbestände durch die Mitarbeit verschiedener Ehrenamtlicher schon gut erfasst.

Werner Barkemeyer

Leben im Sandlückensystem

Im Naturwissenschaftlichen Museum befindet sich in dem Raum über das Meer und sein Leben in einer sehr unauffälligen und wenig beleuchteten Ecke das Schauobjekt „Leben im Sandlückensystem“. Als Sandlückensystem oder Interstitial bezeichnet man den Lebensraum zwischen den Sandkörnern an Meersandküsten (griech.: Mesopsammon).



Bärtierchen-Modell im Sandlückensystem

Zunächst weiß man wenig mit diesem Schauobjekt anzufangen, aber wenn man sich die Beschriftung dazu durchliest, eröffnen sich interessante Einzelheiten zu diesem Objekt. Der kubische Kasten in der Ausstellung hat eine Kantenlänge von 700 mm. Er zeigt einen Ausschnitt aus dem Sandlückensystem, bei dem die Kantenlänge gerade mal 1,4 mm betragen würde.

Im Modell erscheint ein Sandkörnchen wie ein transparenter großer Stein. Nun wird das ausgedehnte Sandlückensystem zwischen den Steinen sichtbar. Es ist auf Grund der Kapillarwirkung mit Wasser gefüllt. Eine Vielzahl von mikroskopisch kleinen Tieren lebt zwischen den Sandkörnchen. Einige Tausend gibt es, auf Sylt sind 650 Arten in diesem System nachgewiesen. Die Tiere sind ca. 0,1 mm lang und damit etwa

so lang wie ein menschliches Haar dick ist. Die Grundlage der Lebensgemeinschaft sind kleinste Bakterien und Algen, die auf den einzelnen Sandkörnern wachsen. Rundwürmer fressen die Bakterien und werden selber wieder von anderen Tieren gefressen. So entsteht ein umfangreiches Nahrungssystem.

Die Vielgestaltigkeit der Einzeltiere kann man nur in einer 500fachen Vergrößerung erkennen. Sie sind alle mit Haaren oder vielen Borsten ausgestattet und somit fest im Sand verankert. Es kann dadurch aber auch die lebensnotwendige Wassermenge am Körper festgehalten werden.

Im Bereich der Lebensräume des Meeres gehört dieses Sandlückensystem zu der „Sandzone“ oder ebenso als „Sandwanderzone“ bekannt. Durch den Wellengang wird das durch die Gezeiten hier hineingepresste Wasser von den Schwebeteilchen befreit. Diese Sandzone ist für die Selbstreinigungskraft des Meeres von großer Bedeutung für das saubere Wasser. Erkannt wurde das jedoch erst so richtig in den letzten Jahren. Eine große Gefahr für diesen Lebensraum besteht durch die Verölung nach Schiffsunfällen.

Die Lebensbedingungen für die Organismen in diesem Bereich sind oft besonders unwirtlich. Die Temperaturschwankungen zwischen den Jahres- und Tageszeiten können sich rasch und stark verändern. Der Salzgehalt des Wassers ist auch großen Schwankungen unterworfen. Wegen der mechanischen Beanspruchung wachsen hier keine Pflanzen. Wind und Wellen verändern die Oberfläche des Lebensraumes. So sind die hier lebenden Tiere perfekt an ihre spezielle Umgebung angepasst.

Bei der Kinder-Uni Föhr 2011 nahm sich in einer Vorlesung - Klein, kleiner, am kleinsten, wer lebt zwischen den Sandkörnern am Strand? - Dr. Andreas Schmidt-Rhaesa des Themas über das Sandlückensystem an. Sehr anschaulich hat er diesen Lebensraum dargestellt und auf seine ökologische Bedeutung hingewiesen.

Dr. Schmidt-Rhaesa ist seit 2007 Kurator am Zoologischen Museum in Hamburg. Er verwaltet die wissenschaftliche Sammlung und ist für die Forschung und Lehre verantwortlich. So hat er sich auch mit dem Sandlückensystem auseinandergesetzt.

Hiltraud Müller

Neue Mitglieder unseres Fördervereins

Dr. Rosemarie Enderle
Kathrin Sommer und Carlo Jolly
Birte und Peter Filter
Eva Brauwers

Impressum

Redaktion Sabine Dassel, Hiltraud Müller,
Maren Zuleger-Gerchen
Basis-Layout TypoGrafika | Anke Buschkamp®
Oldenburg
Layout/Satz Sabine Dassel

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
W. Barkemeyer, Naturwissenschaftliches Museum,
Museumsberg 1, 24937 Flensburg

Verein der Freunde und Förderer des
Naturwissenschaftlichen Museums Flensburg e.V.
Museumsberg 1, 24937 Flensburg

Tel.: 0461-852504 oder -852956
E-Mail: Barkemeyer.Stadt.Flensburg@t-online.de
Konto: 171 272 89
BLZ: 217 500 00, Institut: Nord-Ostsee Sparkasse